

Heiligenscheine, nicht: wie ein Heiligenschein, da zu ergänzen ist: wie wenn er von einem Heiligenscheine umweht wäre. Aber *H.* Seine hat nicht die am Kopfe vorangestellte — auch mögliche — Fügung beliebt, sondern geschrieben: Mir war, als hörte ich auf dem Korridor etwas schlottern und schlappen wie *der* unsichere Gang e. a. M. [nämlich: {schl}ottert u. {schl}appt]; und geradezu unschön klingt: Du hast nichts aus mir gemacht — einer Frau wie *mich* (Woche 27, statt: wie ich).

2. **Gegen einen Weltmann wie *du* oder wie *dich*?** Wo die Ergänzung der dem Hauptsatze entsprechenden Form oder die einer Form von sein dem Nominativ des verglichenen Wortes erfordert oder auch nur ermöglicht, ist dieser nicht nur in Ordnung, sondern heute durchaus bevorzugt<sup>1)</sup>. So schreibt schon Lessing mit gutem Rechte: Lassen Sie mich nicht wie ein Gottschedianer (nämlich: kritisiert) kritisieren; und: Doch wird mir wohl Herr Klotz erlauben, den Abstand zwischen einem Geheimrate wie *er* (nämlich: ist) und einem Magister (für) unendlich nicht zu halten; ebenso Schiller: Nimmermehr würde ich einen Posten wie *dieser* da (nämlich: ist) verlassen haben; Metzschke: Solchen Unsteten wie *du* dünkt auch ein Gefängnis selig; Jean Paul: Geschichten von Überhelden, wie der schwedische Karl XII.; Grabbe: mit Pferden wie die meinigen; G. Keller: an Freudentagen wie der heutige; W. Raabe: Das Seelengleichgewicht stellte sich in einem Charakter wie *der* seinige nicht wieder her. Von den Neuereu z. B. Gadländer: Mir ist, als sähe ich ihn vor mir dahinziehen wie ein begossener Pudel (nämlich: abzieht); Ebers: Die ganze Kriegerkaste kann nur einer einzigen Schaar wie eure Unsterblichen (sind) nicht widerstehen, und der Verfasser eines Buches über Sprachrichtigkeit: In einem Buche wie *das* in Rede stehende würde es geziemen; endlich noch gebrängter ein Neuerer, *H.* Federer: Kahl, mit einer senkrechten Furche wie *ein* Beilhieb in der Stirn, und: Neben ihm, dem Geraden wie *eine* Forumsäule, fiel der nette Stefano zusammen.

3. **Es gibt nichts Lächerlicheres als einen verliebten oder als ein verliebter Mann?** Der Nominativ hat sich sogar in die verkürzten Vergleichsätze nach der Wendung es gibt Eingang verschafft, und das nicht unberechtigter Weise, wenn sein grammatisches Objekt und logisches Subjekt einen Komparativ bei sich hat oder durch eine Verbindung wie etwas, nicht anders, keinen anderen gebildet und danach durch einen mit als eingeleiteten Vergleichsatz näher bestimmt wird. Nicht nur bei Herder heißt es: Gibt es keine andere Empfindbarkeit zu Tränen als körperlicher Schmerz? sondern auch beim neuesten Übersetzer Drummonds: Gibt es etwas Traurigeres

<sup>1)</sup> Solche Fügungen als Apposition aufzufassen und deren Kongruenz dafür zu fordern, dazu besteht nicht das geringste Recht. Es sind eben verkürzte Vergleichsätze. Wenn G. Keller den Satz: Jener trug einen schwarzen Filzhut breit wie ein Wagenrad, dieser ein Hütlein wie ein Suppenteller, hätte in die Zwangsjade der Apposition spannen wollen: ... wie einen Suppenteller, so würde das heißen: er trug den Hut wie man einen Suppenteller trägt, während es bedeuten soll: der aussah wie ein Suppenteller. In dem Satz E. Bauers: Ich habe ihn besser als sein Ruf gefunden würde die Änderung seinen Ruf den ganz andern Sinn geben, daß ich den Ruf nicht gut gefunden habe, ohne daß damit gesagt wäre, ob er es in Wirklichkeit nicht war. Wenn endlich zwei Erzähler ganz ähnlich schreiben: Er erblickte die Geliebte bleich wie der Tod in der Sänfte, und: als er die Gattin bleich wie der Tod erblickte, so tritt da der verglichene Gegenstand (Tod) in seinem ganzen Sein viel kräftiger hervor.

als ein nur mit sich selbst beschäftigter Mann? Ja in dem Satze des Grimmschen Märchens: So glücklich wie ich gibt es keinen Menschen unter der Sonne, würde wie mich geradezu verletzen. So wenig diese Fügung immer nötig sein mag, so wenig ist sie als fehlerhaft zu bezeichnen, da sich in solchen Fällen das vergleichende Glied tatsächlich zu einem zusammengezogenen Vergleichssatze ausgewachsen hat: nichts Traurigeres als ein nur mit sich selbst beschäftigter Mann (nämlich: ist). W. v. Humboldt schrieb: Es gibt in der Welt nichts Interessanteres für den Menschen als wieder *der Mensch*, und Hansjakob: Es gibt nichts Köstlicheres als so ein junger Erdenbürger auf der ersten Wanderung zur deutschen Wissenschaft. Bei dem bloßen nichts als, das lediglich ein bloßes nur ist, kann freilich von einem andern als formellen Vergleiche nicht die Rede sein, daher auch nicht von einer Ausdehnung der freieren Fügung auch hierauf. Demgemäß ist der Satz aus einem Märchen: Es gibt aber nichts als ein Affe (statt einen Affen)<sup>1)</sup> ebenso falsch wie die Fügung Wilhelms v. Polen: Seine Zärtlichkeit bedeutete ihrer Leidenschaft nur ein magerer Brocken.

## Verbindungen von Sätzen mit Einzelwörtern.

§ 322. 1. **Beiordnende Bindewörter zwischen Satzteilen (Wörtern) und Sätzen.** Beiordnende Bindewörter, die gewöhnlich zur Verbindung je zwei gleichgeordneter Satzteile oder je zwei gleichgeordneter Sätze dienen, stellen gelegentlich auch die Beziehung zwischen Wörtern und Sätzen her. Der Prunkstil freilich wird gleichwertigen Gliedern möglichst immer auch gleiche Form verleihen, der gewöhnliche ungezwungene Stil wird dagegen ganz wohl einem Hauptworte durch und und oder einen Satz gleichstellen dürfen, wenn er nur den gleichen grammatischen Wert hat. Gar nicht selten sind denn auch Fügungen wie: Nachrichten erhalten *über* die Niederlage bei Balls Bluff *und wie* mein Sohn dabei zu seinen Wunden gekommen ist (Elke); Sie schrieben seinen Namen darauf und daß es eine Königtöchter wäre (Grimmsche Märchen); Der Pilger *betrachtete* ihre anmutigen Züge und wie sie freundlich ihm zuwinkte und die Hand auf ihre linke Brust legte; oder: Als Älterer und weil ich nur ein Weib, ersah er mich zum Spielwerk seiner Launen (Grillparzer). Vgl. S. 268, 2. Auf derselben Stufe steht auch der Junge, der einen Streich also rechtfertigt: Ich habe es aus Furcht vor dem Gelächter getan und weil mir's nichts so Schlimmes schien; und nicht minder Riegsche: Ich hieß sie ihre Lehrstühle umstürzen und wo nur jener alte Dünkel gesessen hatte; und H. Silbebrand, wenn

<sup>1)</sup> Noch viel weniger kann mit der Rechtfertigung eines Nominativs in einem wirklichen vergleichenden Gliede nach es gibt der Nominativ nach es gibt selber und im Gefolge davon neben einem pluralischen Objekt der Plural es geben gebilligt werden. Vielmehr beruht diese in der thüringischen und hessischen Mundart heimische Fügung auf gänzlicher Verkennung der Bedeutung von es gibt. Hierin ist nämlich gibt wirkliches transitives Verbum, und es deutet als wirkliches Subjekt die ungenannt gelassene Ursache und Kraft an, die darin wirksam ist. In Sätzen wie: Nach der letzten Volkszählung gaben es hier 716 Israeliten (Frankf. Journ.) oder: Es müssen auch solche Künze geben, sieht man die Mundart in die Schriftsprache einbringen, und ähnlich erklärt sich wohl der vorletzte Vers in Goethes „Ungleiches Hausgenossen“: Es sollen Schläge regnen.